

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 129 / Anst. : „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 1113 / Bankkonto Gemeindefonds
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 48

Montag, den 26. Februar 1940

114. Jahrgang

Der Führer sprach:

Deutschland wird den Terror der Weltplutokratie brechen

20 Jahre NSDAP — Adolf Hitler bei seiner alten Garde in München

München, 24. Febr. Die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das gesamte deutsche Volk begingen am Samstagabend die 20. Wiederkehr jenes Tages, an dem Adolf Hitler im Hofbräuhaus-Saal in München mit der Verkündung des Programms der NSDAP, den politischen Grundstein legte zum Großdeutschen Reich der Gegenwart. Jahr für Jahr versammeln sich am 24. Februar die ältesten Gefolgsmänner um ihren Führer und feiern im kleinsten Kreis am Ort des unmittelbaren Erinnerung der Geburtstags der Partei. Auch in diesem Jahre wollte der Führer inmitten seiner treuesten Kampfgefährten, um an historischer Stätte zu seiner alten Garde zu sprechen.

Gaulleiter Wagner grüßt den Führer

Der Gaulleiter des Traditionslandes macht sich zum Sprecher der alten Parteigenossenschaft und grüßt den Führer. Sein Willkommen galt dann den alten Parteimitgliedern der Bewegung, die heute, vom Westwall kommend, der Feierstunde beiwohnen. „Diese Kameraden beweisen“, so sagt der Gaulleiter, „dass der alte „Nazi“ nicht umzubringen ist und dass er trotz der Jahre, die er vielleicht trägt, immer bereit ist, dort zu sein, wo der Führer ihn braucht, für den Kampf um Deutschland.“ Dann wandte sich der Gaulleiter an den Führer und sagte: „Ich darf Ihnen sagen, wie wir uns alle freuen, dass Sie so gesund und froh in unserer Mitte weilen. Wir alle, die wir Sie nun doch schon so lange kennen, wir brauchen Ihnen nur in die Augen zu schauen, um zu wissen, wie es um Sie und damit um uns steht. Würden heute in diesem Saale einige Engländer oder Franzosen sitzen, dann würden sie erkennen müssen, dass es nie gelingen wird, die Einheit der deutschen Nation zu zertrümmern. Das, was vor 20 Jahren an dieser Stelle ausgedrückt wurde, das wird dauern, nicht nur solange wir leben, sondern solange es Deutsche gibt. Das eine steht fest: Das, was damals von dieser Stätte aus verkündet wurde, war nicht ein leeres Versprechen, sondern Adolf Hitler ist einigler der wenigen Staatsmänner, der das, was er seinem Volke verspricht, auch gehalten hat. Und wir, mein Führer, sind glücklich, dass wir mit Ihnen einen guten Teil Ihres Weges gehen durften. Ich darf Ihnen im Namen aller danken dafür, und ich darf Sie bitten, nehmen Sie auch in der Zukunft uns mit auf Ihren weiteren Weg. Geben Sie uns Aufgaben! Wir wollen und werden sie erfüllen, soweit es in unseren Kräften steht. Denn uns besetzt, heute wie früher, der gleiche Glaube und der gleiche Fanatismus, der uns in diesem Raum besetzt hat, mit Ihnen, mein Führer, das neue Reich zu erobern und dieser gleiche Glaube und gleiche Fanatismus ist jetzt Gemeingut aller Deutschen geworden und befähigt uns, den Sieg der deutschen Nation über alle Völker unseres Volkes zu erringen.“

Der Führer spricht

In seiner einflussreichen, mitreißenden, die Herzen ergreifenden Rede entwickelte der Führer an diesem 20. Jahrestage der Parteigründung ein Bild von dem ungeheuren Weltbetrug der Versailles-Friedensmacher, von dem Niedergang und der Ohnmacht des deutschen Volkes nach dem Kriege, von dem Zerfall der bürgerlich-kapitalistischen Welt. Er sprach dann von der Gründung, dem Kampf und Sieg der Partei, von seinem eigenen heissen Streben und unermüdbaren Kämpfen um die Bildung eines deutschen Volkstaates, vom unendlichen Volksringens, das zugleich mit der Verwirklichung der vor 20 Jahren aufgestellten 25 Programmpunkte den Siegeszug der Freiheitsidee der deutschen Nation, den glanzvollen Wiederaufbau Deutschlands und die Schaffung eines freien, starken und großen deutschen Reiches, einer neuen starken und stolzen Wehrmacht brachte sowie eine blühende Wirtschaft, Kultur und Kunst. Die hier versammelte älteste Garde des Führers, von der jeder einzelne diese Entwicklung miterlebt, zum größten Teil mit Gut und Blut bezahlt hat, ist bis ins tiefste ausgereizt von den Worten des Führers. In es erst schweigende Ergreifenheit, mit der die Männer und Frauen den Ausführungen folgten, so macht sich die Ueberfülle ihrer Herzen bald Luft in härmischen Jubilations- und brausenden Heilrufen, in grenzenloser Begeisterung.

Es ist aber nicht nur ein Rückblick auf die Geschichte und die Erfolge der Partei, den der Führer vor seiner ältesten Gefolgsmänner zeigt, sondern gleichzeitig eine eingehende, absolet unerlöschliche Rechtfertigung seines großen außenpolitischen Wirkens, eine unumwiderrbare Begründung des deutschen Friedenswillens, aber auch des deutschen Anspruchs auf Lebensraum und eine völlige Bloßstellung der Kriegsdehner der Demokratie, eine schneidende scharfe Zurückweisung und erbarmungslose Anprangerung der Verleumdungen und Lügen unserer Feinde. Die einmütige, restlose, ja fanatische Zustimmung, die dem Führer zuteil wird, ist ein neuer erbebender Beweis dafür, dass das ganze deutsche Volk geschlossen und bis zum Letzten bereit in diesem schweren Kampf hinter ihm steht. Wie sehr der Führer allein aus den Herzen spricht, zeigte der minutenlang anhaltende Beifall, als er erklärte, dass der Haß der Feinde ihn nicht im geringsten bewege, dass sein einziger Wunsch aber der sei, die Liebe und die Jungung der eigenen Volksgenossen zu befehlen.

Die Schilderung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Stärke Deutschlands, die gegen 1914 eine gigantische Forderung zugunsten Deutschlands erfahren habe, löst neuen, härmischen Beifall aus. Mit den hier Versammelten dankt das ganze Volk dem Führer für seine einseitige Vorlesung, die es

erreicht hat, dass Deutschland weder militärisch, noch wirtschaftlich niedergezwungen werden kann.

Brausender Jubel unterbreicht die weitere Feststellung des Führers, dass das deutsche Volk heute in einer besseren Verfassung dahebe als je in seiner Geschichte, dass eine Unsumme männlicher Tatkraft und Entschlossenheit heute die deutsche Nation führe und bereit sei, den organisierten Terror der internationalen Weltplutokratie zu brechen und den Krieg zum siegreichen Ende zu führen.

Der gleiche große und starke Glaube an Deutschland und seine Zukunft, der den Führer vor 20 Jahren an dieser Stelle besetzte und ihn zum Erfolg führte, kam auch in den Schlussworten des Führers zum Ausdruck, als er erklärte, Deutschland müsse siegen und werde siegen, und also er mit dem alten Lutherwort schloß: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, es wird uns doch gelingen!“

Wortlaut der Rede des Führers im Münchener Hofbräuhaus

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Vor 20 Jahren bin ich zum ersten Mal in diesem Saal vor die breite Oeffentlichkeit getreten. Was mich hierher führte, war der härteste und fanatischste Entschluß meines Lebens. Wenn ich nun heute nach 20 Jahren so viele meiner damaligen ältesten Kampfer und -Kämpferinnen vor mir sehe, wenn ich jetzt wieder in Ihrem Kreis Rede, dann ist das allein schon etwas Bemerkenswertes. Ich weiß nämlich nicht, wie viele Politiker demokratischer Länder es gibt, die nach soviel Jahren so wie ich wieder vor ihre ersten Anhänger treten könnten. (Brausender Beifall.) Als ich damals diesen Saal betrat, kam ich nicht aus irgend einer passifischen Einstellung heraus. Ich war damals noch Soldat und zwar Soldat mit Leib und Seele. Was mich hierher geführt hatte, war der Protest meines soldatischen Empfindens in einer Zeit, die man heute als die Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes bezeichnen darf.

Ein Zusammenbruch war damals über unser Volk gekommen, der schon deshalb ohne Beispiel in der Geschichte war, weil die sog. Besiegten die Opfer eines ungeheuren Selbstbetruges geworden waren. Allerdings waren wir damals nicht allein die Betroffenen. Man hat auch die eigenen Völker betrogen. In all diesen sog. Siegerstaaten haben die Völker nicht das bekommen, was sie damals erwarteten. Es sollte ja ein Zeitalter der Gerechtigkeit kommen. Aber auch innerhalb dieser Nationen selbst ist die versprochene soziale Gerechtigkeit ausgeblieben.

Am meisten allerdings wurde unser deutsches Volk betrogen.

Das deutsche Volk hat auf Grund von Versprechungen, die in 14 Punkte zusammengefaßt worden waren, seine Waffen niedergelegt. Die Aolae war Spa und endlich Versailles.

Bis 20. Februar versenkt:

496 feindl. Schiffe mit 1810315 BRT

Berlin, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen verlief der Tag ruhig.

Französische Flugzeuge überflogen mehrmals die deutsche Westgrenze, wurden jedoch durch sofort einsetzende deutsche Jagd- und Flakabwehr zur Umkehr gezwungen.

Eigene Flugzeuge, die nach Frankreich hinein aufklärten, stießen an mehreren Stellen auf starke feindliche Flak- und Jagdabwehr. Sie waren dennoch in der Lage, ihre Aufträge auszuführen und erreichten ohne Verluste die Heimatflughäfen.

Berlin, 25. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald bellische Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

In der Luft schwache Aufklärungsstätigkeit und Jagdüberwachung an der deutsch-französischen Grenze und über der Deutschen Bucht. Ein französisches und ein britisches Flugzeug wurden abgeschossen; Eigenverluste traten nicht ein.

Durch Einsatz der Seekriegsmittel wurden während der ersten fünf Kriegsmomente (bis zum 20. Febr. 1940) 496 feindliche und mit Bannware für England fahrende neutrale Handelsschiffe mit 1810315 BRT versenkt.

„Nelson“ schwer beschädigt

Englands schwerstes Schlachtschiff in Reparatur

Berlin, 25. Febr. Wie der „R. V.“ aus Amsterdam meldet, wird jetzt erst eine Nachricht bestätigt, die schon vor längerer

Zeit durchgefördert war und das Flaggschiff der englischen Heimaflotte, „Nelson“, betrifft: Mitte Dezember 1939 war in einem kleinen englischen Hafen ein schwer beschädigtes Schlachtschiff eingeschleppt worden, und trotz aller Geheimhaltungsbestrebungen wurde es in der dortigen Gegend schnell bekannt, dass das eingeschleppte Schiff die „Nelson“ war, die einen Minentrefser erhalten hatte. Die Beschädigung war so schwer, dass eine Weiterfahrt zunächst nicht möglich war. Es wurden an Ort und Stelle notwendige Reparaturen gemacht, und erst nach zwei Wochen konnte das Schiff nach einer südenenglischen Werft abgeschleppt werden. Die Beschädigung des Schiffes, das sich heute noch in Reparatur befindet, wurde auch weiterhin verschwiegen und eine besondere Schweigepflicht für alle eingeführt, die das Schiff in seinem beschädigten Zustand gesehen haben. Die Tatsache wurde aber trotzdem auch in anderen Häfen bekannt und vielfach besprochen, wobei die Aeußerung fiel: „Manchmal gelingt den deutschen Seeleuten mehr, als sie selbst wissen.“

„Nelson“ ist mit seinem Schwesterschiff „Rodney“ das stärkste Schlachtschiff der Welt und hat eine Wasserverdrängung von 34 000 Tonnen und eine Besatzung von 1320 Mann.

„Ueberfahrt sehr riskant!“

Indische Häfen vollgepackt mit Gütern nach England

Beograd, 24. Febr. „Jugoslawenli Lloyd“ (Ugram), die führende Wirtschaftszeitung des Landes, erfährt aus Kalkutta, dass sich in den indischen Häfen die nicht verfrachteten Güter nach England immer mehr anhäufen, da in indischen Schiffahrtsgesellschaften die Ueberfahrt als sehr riskant angesehen werde. Dies wirkte sich auf die Frachttarife aus. Während im August 1939 für einen Wagon Baumwolle 27 Schilling Fracht von Madras nach England hätten bezahlt werden müssen, kostete der Transport jetzt 140 Schilling. Ebenso kostete der Transport australischen Getreides auf neutralen Schiffen heute 100 Schilling je Wagon und sei damit um 400 Prozent gegenüber dem Friedensjahr gestiegen.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

13 Jahre hat der Kampf gedauert, um ihn aufzurichten. Was ist in diesen 13 Jahren an Arbeit geleistet worden, was an Sorgen und Mühen zu überwinden war, was es an Aufstieg im einzelnen, aber auch an Rückschlägen gegeben hat, das wissen Sie, meine alten Parteigenossen und -genossinnen, am allerbesten. 1933 begann dann die Zeit, in der alles das, was wir in den zahllosen Kundgebungen proklamiert und gepredigt hatten, nun verwirklicht werden mußte. Wenn man gerecht ist, kann man nicht bestreiten, daß in dieser Zeit in Deutschland geradezu ein Wunder geschehen ist. Was ist in diesen wenigen Jahren an Reformarbeit auf allen Gebieten geleistet worden! Ein Aufbau von gigantischen Ausmaßen!

Wenn ich mir alle diese sog. internationalen Staatsmänner der Demokratie, die heute in Europa große Töne reden, vorstelle, und ihr Lebenswerk ansehe, so kann ich nur sagen: Ich habe im Innern und nach Außen immer nur das Unglück gehabt, gegen lauter Kuller Lämpfer zu müssen. (Stürmischer Beifall.) Diese Leute beherrschen den größten Teil der ganzen Erde und sind nicht einmal in der Lage, in ihren eigenen Ländern die Erwerbslosigkeit zu beseitigen! (Lebhafte Zustimmung.)

Und diese Leute reden von der Notwendigkeit eines Neuaufbaues Europas. (Heiterkeit.) Das erinnert mich an die Redensarten unserer eigenen Demokraten in früheren Jahren — (erneute Heiterkeit) —, die vom notwendigen Neuaufbau Deutschlands predigten. Dieser Neuaufbau ist allerdings eingetreten. Aber ohne sie! (Brausender Beifall.) Auch der Neuaufbau der Welt wird antreten! Aber gleichfalls ohne sie! (Der brausende Beifall erneuert sich noch stürmischer.)

Mein Kampf um die Freiheit unseres Volkes war ein Kampf gegen Versailles. Aber es handelte sich nicht um das Paragrafenwerk von Versailles, sondern darüber hinaus um den Kampf gegen eine Geistesverfälschung, die im Versailleser Diktat ihren Niederschlag gefunden hatte. Sie wuzzeit in der Aufzählung, daß zwei oder drei Völker nun einmal vom lieben Gott bestimmt seien, die ganze Erde zu beherrschen und daß, wenn ein Volk sich dieser Herrschaft nicht fügt, sie das Recht haben, zu behaupten: „Dieses Volk will die Erde beherrschen!“ Herr Chamberlain sagt das in einem Augenblick, in dem ganz Indien gegen ihn protestiert, in einem Moment, in dem die Kraber zum Widerstand aufstehen, in einer solchen Situation tritt dieser Herr auf und erklärt: England kämpft gegen den Versuch einer deutschen gewaltsamen Weltbeherrschung. Mit diesen Phrasen hat man das Deutschland vor dem Jahre 1918 vielleicht beeindrucken können; das nationalsozialistische Deutschland nicht mehr! Der Herrgott hat die Welt sicherlich nicht für die Engländer allein gemacht! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der Herrgott hat nicht bestimmt, daß ein paar kleine Rassen, die ihr eigenes Volk noch nicht einmal mit dem Notwendigsten versehen können, drei Viertel der ganzen Erde unterjochen und die anderen Völker zum Hungerleiden verdammen. Das ist nur möglich gewesen durch die Schwäche dieser Völker selbst. Aber diese Schwäche ist überwunden! Und diese Völker melden jetzt ihren Lebensanspruch an.

Ich habe diesen Anspruch nun wirklich beiseiden genug gefaßt. Unser Ziel war:

1. Die Sicherung unseres eigenen Lebensraumes; und unter diesem Lebensraum verstehe ich alles das, was nicht durch die Engländer, sondern durch uns Deutsche kultiviert, zivilisiert und wirtschaftlich erschlossen wurde. Es gibt nämlich einige solcher Gebiete. (Heiterkeit.) Zum mindesten in Mitteleuropa ist der betrübende britische Einfluß in der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinein noch nicht bemerkbar geworden. Dieses Mitteleuropa ist durch Deutschland aufgebaut worden, und in diesem deutschen Lebensraum, da wollen nun wir leben, und hier lassen wir uns das Leben auch nicht beschneiden. In diesem Lebensraum lassen wir uns auch nicht bedrohen, und hier lassen wir auch keine politischen Kombinationen aufbauen, die gegen uns gerichtet sind.

Und 2. verlangte ich die deutschen Kolonien zurück, unser deutsches Eigentum, das diese Weltplutokraten uns ohne jeden Nutzen für ihre eigenen Völker geraubt haben.

Das waren sehr beschränkte Ziele. Ich habe hierbei von vornherein alles getan, um gegen England und Frankreich eine klare Begrenzung unserer Ansprüche vorzunehmen, die diese Völker überhaupt nicht bedrohen konnten.

Trotzdem traten unsere Bekannten aus dem Weltkrieg wieder mit ihrer Kriegssche in Erscheinung. Es kamen Herr Churchill, Herr Duff Cooper, Minister Eden und Herr Chamberlain selber (Heiterkeit) und endlich über allem schwebend der ewige Geist des Juden Hore-Belshä. Herr Churchill war ja schon im großen Krieg der bekannte Einzelritter gewesen, er gehört zu den Leuten, die kein Hehl daraus machen, schon damals die Welt in den Krieg gestürzt zu haben. Und ich war damals ein ganz kleiner, unbekannter Soldat ohne jeden politischen Einfluß. Ich habe nur meine kleine Pflicht getan, so wie jeder andere Deutsche auch. Wir sind also aus ganz verschiedenen Welten gekommen: dort die kapitalistischen Kriegshelden und hier der einfache deutsche Soldat. Nach dem Kriege haben diese Leute ihre Geschäfte gemacht, Rüstungsgeschäfte und Gewinne ungeheurer Art. Ich aber habe damals gekämpft für mein deutsches Volk. Und wie ich gekämpft habe, das wissen Sie jeder als meine Jungen am besten. (Brausender Beifall.)

Nun betreiben diese Leute seit Jahren aufs neue ihre Kriegssche und machen abermals kein Hehl daraus, daß es wieder ihr Ziel ist, einen großen Krieg zu führen. Sie haben dabei die Hoffnung, daß sich wieder andere Völker finden, die für sie eintreten. Und diese Hoffnung ist zum Teil auch begründet, weil sie überall ihre jüdischen Verbündeten haben. Zum anderen Teil ist die Hoffnung allerdings schon jetzt schlaggeschlagen. Ihnen ist diesmal ein deutscher Frontsoldat gegenübergetreten, der nun seinerseits ebenfalls alle Vorbereitungen getroffen hat, und zwar so gründlich, wie sie nur jemand treffen kann, der erfüllt ist von der Pflicht gegenüber seinem eigenen Volke. (Erneuter brausender Beifall.) Vor diesen Leuten habe ich gewarnt, als es notwendig wurde. An einem aber habe ich nie einen Zweifel gelassen: Daß es mein unerlöschliches Wille und mein Entschluß war, Deutschland wieder freizumachen! (Immer stürmischer braust der Beifall zum Führer empor.) Daß sie mich nun dafür hassen, ist mein höchster Stolz. Sie wissen es, meine alten Parteigenossen und -genossinnen, wie oft habe ich es Ihnen hier in diesem Saal gesagt: Wenn die Juden, das ganze Groszeug, das damals in Deutschland herumlag, mich beschimpften — wie oft habe ich es Ihnen hier in diesem Saal gesagt: Dann war dies meine größte Ehre. Wenn sie mich gelobt hätten, so wäre ich mir als der größte Salunkel vorgekommen. Und genau so ist es heute.

Wenn ein Churchill sagt, daß er mich liebt — dann: Ich

danke Ihnen, Herr Churchill, für dieses Kompliment! (Stürmischer Beifall.)

Wenn Herr Chamberlain erklärt, daß er mich nicht traut: Ich danke Ihnen ebenfalls, Herr Chamberlain, daß Sie also nicht glauben, daß ich jemals zum Verräter an meinem Volke werden könnte! (Erneuter brausender Beifall.)

Wenn Herr Duff Cooper oder Minister Eden versichern, daß ich in ihren Augen ein abscheuliches Ungeheuer sei — ich bin glücklich, daß Sie mich wenigstens nicht zu ihren Feinden rechnen. (Immer stärker wird der Beifall der alten Parteigenossen.)

Denn ich habe nur einen einzigen Ehrgeiz: nämlich die Liebe und die Zuneigung meiner eigenen Volksgenossen zu erringen und sie mir zu erhalten! (Die Parteigenossen jubeln dem Führer mit tosendem, sich immer erneuerndem Beifall und krausenden Heulrufen zu.) Der Haß meiner Feinde bewegt mich über-

Seit 1914 eine andere Lage

Die Lage hat sich heute auf vielen Gebieten wesentlich gegenüber dem Jahre 1914 geändert. Sie hat sich zunächst auf den politischen geändert. Deutschland ist heute befreundet mit Italien. Es ist nicht nur die Freundschaft der beiden Regime und ich darf wohl sagen, die Freundschaft der beiden führenden Männer, sondern es ist auch die Erkenntnis, daß die beiden Länder in ihrer Zukunft aufeinander angewiesen und voneinander abhängig sind. Allein auch Rußland gegenüber hat sich das Verhältnis geändert. Die Hoffnung, so wie im Jahre 1914 zwischen Rußland und Deutschland wieder einen großen Krieg erzeugen zu können, ist jämmerlich schlaggeschlagen. Ich verstehe, daß man in London jetzt empört ist über die „Gemeinheit“, daß ausgerechnet ich diesen Schachzug plötzlich verhindert habe. Aber ich glaube in diesem Falle haben das russische und das deutsche Regime wirklich etwas sehr Segensreiches für beide Völker getan, denn dafür sind wir uns wohl beide zu gut, uns bloß zu verbieten, damit die Londoner Böse und das ganze Judentum sich die Hände reiben. (Stürmischer Beifall.) Damit ist wieder ein gewaltiger Staat aus der Front gegen Deutschland getreten, und Sie wissen, meine Volksgenossen, daß ich keine halben Sachen mache. Wenn ich mich einmal auf einen Weg begeben, dann gehe ich diesen Weg bis zum Ende; die Hoffnung, es könnte doch morgen oder übermorgen wieder anders sein, diese Hoffnung ist vergeblich.

Auch Japan, das im Jahre 1914 ebenfalls gegen Deutschland antrat, steht diesmal nicht auf der Seite unserer Gegner, sondern ist mit uns eng befreundet. Das sind drei gewaltige Staaten, die damals unsere Feinde waren und die heute als wohlwollendste Neutrale uns zur Seite stehen. Immerhin eine ganz betrübliche außenpolitische Veränderung der Lage.

Auch militärisch hat sich die Situation geändert. Ich habe ausgerufen, und wie ich alle Dinge in meinem Leben konsequent mache und nichts halb, habe ich auch diese Aufrüstung konsequent durchgeführt. Ich habe jahrelang aus Gründen, die Sie sich denken können, darüber nicht gesprochen. Ich wollte die anderen nicht unnötig aufregen! (Stürmische Heiterkeit.)

Ich habe jahrelang geschwiegen, aber das wissen Sie ja alle, ich habe gearbeitet. Wir haben uns eine Wehrmacht aufgebaut, die heute anders dahebt wie die von 1914. Damals war sie schwach ausgerüstet, zum Teil geradezu ärmlich verpflegt. Diesmal haben wir kein Opfer gescheut, um unserer Wehrmacht die modernste Rüstung der Welt zu geben. Daß das keine Verlake ist, das hat uns zunächst der Feldzug in Polen bewiesen. Ich glaube, er ist etwas schneller abgelaufen, als die Strategen in London und Paris das erwartet hatten. Und das wird sich auch in der Zukunft noch weiter bestätigen. (Wieder braust stürmischer, langanhaltender Beifall auf.)

Was aber über das Materielle hinaus den Geist dieser Wehrmacht betrifft, so soll man auch da unbefangt sein. Der Geist der Soldaten ist immer der Geist ihrer obersten Führung, und daß die oberste Führung von heute nicht verwechselt werden soll mit der Führung des Jahres 1914, das walte Gott! (Stürmischer Beifall.)

Allein auch wirtschaftlich haben wir uns anders vorbereitet. Ich habe jahrelang die Grundlagen unserer Autarkie sicherstellen lassen, sehr zum Aerger unserer Gegner. Eigentlich hätten sie ja beglückt sein und sich sagen müssen: „Gottseidank, die Deutschen schaffen sich ihr Dasein in ihrem eigenen Lebenskreis.“ Aber nein, es hat sie geärgert, denn sie wußten ganz genau, daß diese Autarkie ihnen die Möglichkeit nimmt, bei Gelegenheit Deutschland zu überfallen und dann durch eine Blockade abzueroßeln. Allerdings ist diese Blockade auch dann ziemlich lächerlich. Wir haben uns heute also ganz anders blockadefest gemacht als im Jahre 1914. Damals war unsere Gegenwehr gegen die Blockade gleich Null, genau wie die eigene Vorbereitung zur Autarkie. Heute ist unsere Gegenwehr vom ersten Tage an schon ganz anders aktiv und die Abwehr durch Sicherstellung der autarkischen Grundlagen unserer Wirtschaft aufs beste organisiert. Weber militärisch noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden! (Erneuter jubelnder Beifall.) Das Entscheidende aber ist die Führung. Wenn ich hier von der Führung rede, dann meine ich nun nicht nur mich allein, sondern alles, was im Laufe der 20 Jahre, seit ich damals hier zum erstenmal vor Ihnen sprach, in Deutschland zur Führung gekommen ist. Ich habe Ihnen oft gesagt: Ich bin nichts anderes, als ein Magnet, der dauernd über die deutsche Nation schwebt und den Stahl aus dem Volke herauszieht; und ich habe oft erklärt, daß die Zeit kommt, in der alles, was in Deutschland an Männern da ist, in meinem Lager stehen wird, was denn nicht in meinem Lager steht, das taugt nichts. Ich habe das als den Prozeß der Bildung der historischen Minorität bezeichnet. Es ist genau so gekommen. Im Laufe von 13 Jahren hat sich in der nationalsozialistischen Partei eine Summe von persönlichen Georganien zusammengefunden, vom kleinsten Block- oder Jellenwart angefangen, bis hinauf zum Ortsgruppenleiter, zum Kreisleiter, zum Gauleiter, zum Reichsstatthalter, der Reichsleiter usw., auf allen Gebieten ist eine Auslese eingetreten. Gewaltige Energien sind mobilisiert worden und stehen heute an den maßgebenden Stellen.

Wenn Sie das vielleicht mit einem Bild nicht mehr im ganzen Umfang erfassen, so stellen Sie sich irgend ein nationales Ereignis, sagen wir aus den Jahren 1903, 05, 08, 10 oder 12 vor und sehen Sie sich ein ähnliches Ereignis heute an. Sagen wir damals eine Denkmalsenthüllung von einem Nationalhelden, etwa Bismarcks, oder sagen wir einen Stapellauf. Der erste Eindruck: Ein Feld von Zylindern (Stürmische Heiter-

heit), nur Zylinder, überhaupt kein Volk. Und heute nur Volk und keine Zylinder, das ist der Unterschied! (Tosender Beifall.)

Wenn ich heute zu Ihnen spreche, dann werden Sie, meine lieben alten Parteigenossen und -genossinnen sagen: Unser alter revolutionärer Führer! — verzeihen Sie — Ihr Staatsberhaupt! Und nun vergessen Sie nicht, wie das anderswo aussahen würde, wenn das Staatsberhaupt spricht. Wie das meinetwegen vor 20 oder vor 15 Jahren ausgesehen hätte. Schauen Sie sich heute das Bild an! Heute haben wir wirklich das deutsche Volk. Und an seiner Spitze stehen heute überall Führer, die aus ihm hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft. Es ist wirklich eine Unmenge männlicher Tapferkeit und Entschlossenheit, die heute die deutsche Nation führen. (Immer erneut bricht brausender Beifall los.) Es ist etwas wert, wenn eine Nation so durchorganisiert ist, daß an jeder Stelle einer steht, der aus dem Volk selbst herausgemacht ist, und der daher nicht durch seinen Namen oder seine Geburt an dieser Stelle steht, sondern allein durch seine Tapferkeit.

Und dann das Letzte: Wir haben auch ein anderes Volk! Dieses Volk ist nun aufzurichten, es hat sich selbst gefunden. Es hat sein Selbstvertrauen wieder erhalten in einem Ausmaße wie nie zuvor. Es weiß, daß kein Ding auf dieser Welt unmöglich ist. Es kennt unsere Geschichte. Es weiß, daß wir heute in unseren Entschlüssen nicht schwächer sind als die großen Heroen unserer Vergangenheit. Das deutsche Volk ist durch eine Schule gegangen, wie sie, vielleicht von Italien abgesehen, kein anderes Volk in Westeuropa besitzt, eine Schule der Aufklärung und der politischen Erziehung. Dieses Volk ist durch und durch organisiert.

Wenn heute so ein englischer Zylinderträger herkommt und etwas mit Propaganda machen will — mit Propaganda in unserem Volk? ... (Tosende Heiterkeit.) Das haben schon ganz andere versucht (erneute Heiterkeit), und sie sind uns gegenüber nicht angekommen. Alle diese Redensarten, die Herr Chamberlain vorgebeut, die kann er vielleicht für sein eigenes Volk brauchen. Bei uns ist das vollkommen wirkungslos. Wir kennen die Herren, wir kennen vor allem ihre Redegabe. Die kennen wir ganz genau, weil sie zum Teil noch vor 8 Jahren hier bei uns waren. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Wir hören das am Dialekt ihrer Aussprache. (Die brausende Heiterkeit verstärkt sich hier und mehr.) Sie sprechen ein ebenso komisches Deutsch, wie sie wahrscheinlich auch ein komisches Englisch reden. Diese Leute haben wir in unserer Mitte einst erlebt, da sie die Gewalt in Deutschland hatten. Heute haben sie hier keine Gewalt, es sei denn die Gewalt ihrer Stimme, und diese Stimme klingt in Deutschland sehr schlecht. Das deutsche Volk hat eine Abneigung gegen diesen Jargon. Es will ihn nicht hören. Und wenn es erst die Träger dieser Stimmen kennt, dann hat das deutsche Volk überhaupt schon genug. Was diese Leute dann reden, ist an sich gänzlich gleichgültig; es glaubt ihnen im deutschen Volk kein Reich mehr ein Wort. Jeder Deutsche weiß, daß sie lügen wie gedruckt und drucken, wie sie lügen. (Erneute Heiterkeit.)

Nein, das deutsche Volk ist heute ganz anders geworden. Es gibt in der Führung heute keine Bethmann-Hollwegs. Es gibt aber auch im Volk keine spartakistische Banden mehr. Beides hat aufgehört. Es ist ein neues Volk gekommen, und dieses Volk wird den Kampf, den man ihm aufgezwungen hat, durchführen. Und ich bin entschlossen, diesen Kampf durchzuführen! Es wird vielleicht manchen geben, der sagt: „Sollte man nicht noch ein paar Jahre Zeit gehabt?“ Nein! Es ist besser so, wenn der Kampf doch unausweichlich war. Die Herren haben ihn uns jetzt aufgezwungen. Außerdem ist es auf die Dauer untragbar, daß ein Volk einem anderen, das 80 Millionen Menschen stark ist, alle zwei Jahrzehnte sagen kann: „Wir wollen nicht, daß du das tust oder jenes; wenn es uns einflößt, sperren wir dir die Importe und machen dir eine Blockade, dann kannst du nichts bekommen und mußt verhungern!“ So etwas ertragen wir nicht! Diesen organisierten Terror einer niederträchtigen Weltplutokratie werden wir beseitigen! (Die alten Parteigenossen bereiten dem Führer eine stürmische, langanhaltende Ovation.)

Wir haben diese internationalen Finanzhorden in Deutschland zu Baaren getrieben, und wir werden uns jetzt nicht von außen her das Gesicht des Handels vorreiben lassen. Die deutsche Nation hat das selbe Recht zum Leben wie jedes andere Volk. Wir sind daher entschlossen, diesen Kampf jetzt so lange zu führen, bis dieser Terror gebrochen ist, und so, wie wir den Terror dieser Klasse im Innern vernichtet haben, werden wir ihn auch nach außen brechen! (Immer wieder bricht tosend der Beifall los.) Daß ich vor diesen Leuten keinen Respekt habe, das liegt in ein paar Tatsachen begründet: 1. Soweit sie sowieso früher bei uns waren, werden Sie verstehen, daß ich gar keinen Respekt vor ihnen zu haben brauche. Sie, die früher die Macht in Deutschland hatten, müßten ja mir, dem namenlosen Unbekannten nach 13 Jahren das Feld räumen. Warum soll ich also vor diesen Leuten Respekt haben? (Stürmische Heiterkeit.) Und noch außen ist es nicht anders. Ich bin selber als Soldat vier Jahre lang den Leuten gegenübergelegen. Man kann mir nicht einreden, daß sie besser seien als wir! Damals sind sie in einer gigantischen Ueberlegenheit gegen uns aufgetreten. Diese Ueberlegenheit haben sie heute nicht mehr. Auch waffenmäßig nicht.

Und daß ich im übrigen die Zeit jetzt ausgenutzt habe, das werden Sie, meine alten Parteigenossen, mir ohne weiteres glauben. Denn was man mir auch vorwerfen könnte — eines nicht: daß ich jemals in meinem Kampf faul gewantere wäre oder vielleicht so ein halbes Jahr lang die Hände in den Schößen gelegt und nichts getan hätte. Ich habe in den letzten fünf Monaten gearbeitet, wie nur ein Mensch arbeiten konnte. Und es war das auch verhältnismäßig leicht. Denn man brauchte nur das anlaufen zu lassen, was wir zum Anlaufen vorbereitet hatten. Und das läuft jetzt, und zwar gründlich. Das deutsche

Volk steht heute
jeweils in je
wähig Vertri
auf der Höhe
ist das alle

Im übrigen
Herrgott ich
des gleiche
22. 23 Jahre
eine Revolue
der Wieder
in dieser gar
gefesmet. Je
Ergen der A
Faschismus
eine nennt
Zustimmung
Gerade vor
sich das Vol
gicet und i
wir.

Was wir
es ist unsere
Lebensraum
selbst. Dafür

Die Vorset
füllig gefes
haben, wenn
zu uniere
eine höhere
zureil, der f
mit dem ich
Damals glau
Austergang
Männer sind
wider mit g
dafür arbeit
es nicht sein
läßt. Mehr
aus gelan. I
Glauben als

Gegeistert
so droht und
schon einmal
diesen müßte
Bekanntnis ei

„Und wer
gelingen!“

Mit ungehe
Führer für
zu ihm und le

Verlin, 26.
Einderaufgabe
die Ueberwe
sammertheil
kr anzunähert
Wentlichten S.
eine Senkung
ngigen Beträ
1. Oktober 193
ein höchstbet
NR. je Einwa

Verlegung

Verlin, 25.
Flugzeuge wie
des Höhe
in die Nieder
Wie ein Flug
tag. Am 22.
Grüningen in
zug zehn Mi
und um 22.49
in südwestlich

Binnen eine
niederländische
beliens auf 3
letzen die Eng
die niederländ
Flugzeugen au
her quer über
liegen.

Britisch
Stüffel, 25.
Beitrag der
altes Kriegsge
gisches Gebiet.
Die Notstand
hien Brüssel un
Genze entfern

Deutsches
Neues
Rom, 25. Fe
Lagung de
Regierung
nationalen W
für das Jahr 1

Bei dieser Ge
finanzielle Pro
auf diesem Ge
interessieren. D
lauf verfolgt
Belegungen zu
für Deutschland
händen Gladus
geignet.

Neues W
Rom, 25. Febr
weder zwisch
war für Deut
Ministerialdire
Giannini un



Aus Magold und Umgebung

Das größte, was dem Menschen begegnen kann, ist es wohl, in der eigenen Sache die allgemeine zu verteidigen.
Leopold von Ranke.

26. Februar: 1924 Beginn des Hitlerprozesses.

Vor einem halben Jahr

Flatterten die Einberufungsbefehle in die Häuser. Man steht ihr schon ein halbes Jahr draußen, ihr Jungen und ihr Mütter! Ihr siegt in lächnem Antlitz, und die Heimat lächelt sich nie so lächelnd wie in diesen Wochen und Monaten, in denen ihr die Grenzen schützt. Die Heimat dankt euch! Sie dankt, aber nicht jubelnd, mit den Händen in den Taschen, nein, sie kämpft, wenn auch auf anderer Ebene, mit euch. Wenn je das Wort von der äußeren und inneren Front, die eins sein müssen, wahr war, in diesem Krieg erfüllt es sich, daß sie zusammenstehen auf Tod und Verderb. Es gibt nur eine Formel, auf die in diesem Krieg alles zu bringen ist: Wir müssen siegen! Es wird nicht gelahen, daß euch, die ihr draußen steht, die Heimat verläßt. Dieses Gefühl sollt ihr immer haben. Es wird euch Kraft geben im Kampf, der bevorsteht, wie euer festhafter Wille uns Kraft gibt zu unseren inneren Kriegsaufgaben. Das erste halbe Jahr bucht die Geschichte für uns. Im zweiten halben Jahr möge der Endsieg kommen, und jede Minute soll erfüllt sein von dem Willen dazu: in der Heimat und an den Grenzen, an der äußeren und inneren Front.

Soldaten-Wähe

Die NS-Frauenhilfe und weitere Helferinnen werden gebeten, am Mittwoch recht zahlreich zum Föhnabend in die Frauenarbeitschule zu kommen, da wieder große Mengen Soldatenwähe ausgebessert werden müssen.

Bunter Varieté-Abend

Morgen veranstaltet die NSG „Kraft durch Freude“ im Saale zur „Traube“ um 20 Uhr einen heiteren, bunten Varietéabend. Fräulein Winkler mit seiner Künstlergruppe, die bei hundert Veranstaltungen im Gau Württemberg überaus große Erfolge erzielte, wird auch in Magold zur begeisterten Zuhörer finden. Die drei Madrigals, welche uns vom Reichsleiter Stuttgart her mit ihren heiteren Volksliedern bekannt sind und weiterhin der unübertrefflichen Zauberkünstler Morelli neben Solotänzen, Solologe, Akkordeonist usw. sind Höhepunkte der Darbietung im bunten Stil. Es ist zu empfehlen, Karten im Vorverkauf bei der Drogerie Leishe zu besorgen, da bereits eine harte Nachfrage eingeleitet hat.

Vom Ständesamt Magold

Auszug aus der Liste der Personstandsbesitzer: Heiratet 1939 ab Nov.: Kiefer, Walter, Augsburg und Benz, Lydia, Magold; Kehler, Eduard, Trüdingen (Kr. Hechingen) und Kauer, Mathilde, Nelshausen; Kausch, Johannes, Oberndorf; Kistler, Hans Günther, Ludia, Magold; Kurz, Reinhold, Stuttgart-Cannstatt und Mast, Lydia, Magold; Steidinger, Robert, Magold und Stottele, Luise, Magold; Hehr, Ernst, Magold und Wehrstein, Gerda, Magold; Kausch, Ernst, Magold und Single, Maria, Stuttgart; Hübner, Werner, Karl, Wien und Schunter, Emilie, Maria, Magold; Bauer, Wilhelm, Schramberg und Kägele, Franziska, Oberndorf; Strobl, Georg, Johann, Magold und Sackelberg, Lydia, Rade (Kr. Arnstberg-Westf.); Kren, Christian, Sindelfingen und Kren, geb. Schweizer, Anna, Magold; 1940: Halk, Paul, Magold und Graf, Hedwig, Calw; Strahel, Robert, Ebdhausen und Huber, Wilhelmine, Oberlenningen; Koch, Wilhelm, Ebdhausen und Schay, Emilie, Magold; Schmidt, Georg, Ulm/Donau und Klenke, Maria, Gutzwill.

Vom Schulwesen im bisherigen Kreis Magold im Schuljahr 1939/40

Nach einer vom Württembergischen Kultminister — wie alljährlich — veröffentlichten Uebersicht über den Besuch der Schulen im Schuljahr 1939/40 weisen die Schulen im früheren Kreis Magold nachstehende Schüler- und Klassenzahlen auf, wobei wir zum Vergleich die entsprechenden Zahlen des Vorjahres in Klammern beigefügt haben. Die Angaben betreffen bei den höheren, Mittel- und Hilfsschulen den Stand zu Beginn des Schuljahres 1939/40, bei dem Beruf-, Berufsschul- und Fachschulen denjenigen vom 1. Dezember 1938. Ueber die einzelnen Volksschulen enthält die Bekanntmachung keine Angaben.

1. Zum Geschäftskreis der Ministerialabteilung für die Fachschulen gehören an Berufsschulen die gewerbliche Berufsschule Magold (mit ganzjährigem Unterricht), die in 22 (18) Pflichtklassen 502 (380) Pflichtschüler aufweist, darunter 12 (11) Mädchen. Die harte Zunahme ist auf die Vereinigung mit der bisherigen gewerblichen Berufsschule Altnitzig zurückzuführen, die im Vorjahr in 6 Klassen 156 männliche Pflichtschüler zählte. Die kaufmännische Abteilung an der gewerblichen Berufsschule Magold wird in 3 Pflichtklassen von 92 (80) Schülern besucht, unter denen sich 33 (30) Mädchen befinden.

Die einzige Berufsschule in unserem Kreis ist die Frauenarbeitschule Magold, in der es im 1. Kurs 24 (25), im 2. Kurs 30 (35) und im 3. Kurs 42 (48) ordentliche Schülerinnen sind, wozu im 1. Kurs noch 9 (16), im 2. Kurs 21 (13) und im 3. Kurs 19 (17) Gäste kommen. In Nachmittags- und Abendkursen beteiligen sich im 1. Kurs 8 (22), im 2. Kurs 47 (77) und im 3. Kurs 76 (65) Schülerinnen.

Die Landwirtschaftsschule Magold als einzige Fachschule im bisherigen Kreis besitzt 41 (39) Besucher.

2. Höhere Schule für Jungen Hier ist zunächst die Oberschule in Aufbaufarm Magold, eine Staatsschule mit Schülerheim und den Klassen 3 bis 8 zu erwähnen, in der 120 (113) Schüler unterrichtet werden und zwar 64 (87) in den Klassen 3 bis 5 und 56 (26) in den Klassen 6 bis 8. In der Entwicklung zur 8klassigen Vollanstalt begriffen ist die Oberschule Magold mit insgesamt 206 (191) Schülern, davon 64 (66) Mädchen in die ihnen gehen 119 (106) Knaben und 58 (61) Mädchen in die Klassen 1 bis 5, sowie 23 (19) Knaben und 6 (5) Mädchen in die höheren Klassen. Nichtvollständigen mit höchstens 5 (teilweise vereinigen) Klassen sind die beiden Oberschulen Altnitzig und Widdberg. In ersterer werden 61 (63) Schüler unterrichtet, dabei 24 (27) Mädchen, während letztere 34 (32) Schüler besitzt, darunter 6 (7) Mädchen.

Alters-Jubilare

Heute wird Gottfried Glag in Ebdhausen 77 Jahre alt. — Gottlieb Schöttle, Säger in Oberfhandorf begeht

Volk steht heute militärisch in einer besseren Verfassung da als jemals in seiner Geschichte. Zu seiner Führung aber können wir ruhig Vertrauen haben. Auch die militärische Führung steht auf der Höhe der Zeit und ihrer Aufgaben. Die anderen müssen es das alles beweisen, was bei uns schon bewiesen wurde.

Im übrigen glaube ich eines: Es gibt einen Herrgott! Dieser Herrgott schafft die Völker. Er gibt grundsätzlich allen Völkern das gleiche Recht. Wir Deutsche haben uns vor 20 Jahren, vor 22, 23 Jahren sehr schlecht in der Geschichte benommen. Es kam eine Revolution, und wir sind deshalb unterlegen. Dann begann der Wiederaufstieg unseres Volkes in unermeßlicher Arbeit. Und in dieser ganzen Zeit hat die Vorsehung unsere Arbeit wieder gefördert. Je tapferer wir waren, um so mehr kam auch der Segen der Vorsehung. Auch in den letzten 6 Jahren hat die Vorsehung uns immer begleitet, denn, glauben Sie mir, der eine nennt es Glück, der andere aber, glaubend ohne diese letzte Zustimmung kann man ja die großen Werke nicht vollbringen. Gerade vor wenigen Monaten habe ich ja auch wieder persönlich das Wolken einer Vorsehung gefühlt, die die Menschen begleitet und ihnen die Aufgaben stellt. Diesen Aufgaben dienen wir.

Was wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker, es ist unsere Freiheit, unsere Sicherheit, die Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherheit des Lebens unseres Volkes selbst. Dafür kämpfen wir!

Die Vorsehung hat diesen Kampf gefördert, tausendfältig gefördert. Kann sie das getan haben, würde sie das getan haben, wenn es ihre Absicht wäre, nun plötzlich diesen Kampf zu unseren Ungunsten ausgeben zu lassen? Ich glaube hier an eine höhere und an eine ewige Gerechtigkeit. Sie wird dem Urteil, der sich ihrer würdig erweist. Das war mein Glaube, mit dem ich zum erstenmal vor 20 Jahren hier aufgetreten bin. Damals glaubte ich: Es kann nicht sein, daß mein Volk zum Untergang bestimmt ist. Es wird nur untergehen, wenn sich keine Männer finden, die dieses Volk retten. Wenn aber jemand wieder mit gläubigem Herzen sich zu diesem Volk bekennt und dafür arbeitet und alles einsetzt für dieses Volk, dann kann es nicht sein, daß die Vorsehung dieses Volk zugrunde gehen läßt. Mehr als Wunderbares hat seitdem die Vorsehung an uns getan. Ich kann Sie alle nur bitten: Hoffen Sie diesen Glauben als alte Nationalsozialisten nur recht stark.

Es kann nicht anders sein:

Wir müssen siegen.

Und wir werden daher auch siegen!

(Begeisterter Beifall.) Und wenn der Feind um uns herum noch so droht und noch so drängt: Es ist nichts schlimmer, als es schon einmal war, das haben auch unsere Vorfahren so oft erdulden müssen. Da wollen wir uns erst recht zu dem großen Erkenntnis eines gewaltigen Deutschen durchringen:

„Und wenn die Welt voll Teufel wäre, es muß uns doch gelingen!“

Mit ungeheurem Beifall dankten die alten Parteigenossen dem Führer für seine Worte. Mit einer Ovation bekannten sie sich zu ihm und seinem unbeugsamen Siegeswillen.

Änderung des Finanzausgleichs

Berlin, 26. Febr. Die fortschreitende Vereinheitlichung der Pensionsaufgaben und des Behördenaufbaues hat dazu genötigt, die Ueberweisungsanteile der einzelnen Länder an der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer härter anzunähern. Dies ist in dem jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlichten 5. Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichs durch eine Senkung der Spitzenbeträge und eine Erhöhung der niedrigsten Beträge bei den Ueberweisungsanteilen gesehen. Vom 1. Oktober 1939 ab sind für die Anteile der einzelnen Länder ein Höchstbetrag von 25 RM. und ein Mindestbetrag von 17 RM. je Einwohner festgelegt worden.

Verletzungen niederländischen Hoheitsgebietes durch britische Flugzeuge

Berlin, 25. Febr. In der Nacht zum Samstag haben britische Flugzeuge wiederum in ausgedehnter Weise niederländisches Hoheitsgebiet überflogen. Folgende Einflüge in die Niederlande wurden einwandfrei festgestellt: um 22.02 Uhr ein Flugzeug über der Insel Terisheiling in östlicher Richtung, um 22.32 Uhr ein Flugzeug bei Reulshanz östlich von Groningen in südwestlicher Richtung, um 22.45 Uhr ein Flugzeug zehn Kilometer südlich Reulshanz in südöstlicher Richtung und um 22.49 Uhr ein Flugzeug zehn Kilometer östlich Delfzijl in südwestlicher Richtung.

Während einer Woche haben sich damit die Verletzungen niederländischen Hoheitsgebietes durch britische Flugzeuge mindestens auf zwölf Fälle erhöht. Besonders trag verletzten die Engländer in der Nacht vom 20. zum 21. Februar die niederländische Luftküst, als sie mit einer Anzahl von Flugzeugen auf verschiedenen Wegen vom Ausgang der IJssel quer über niederländisches Gebiet bis zur deutschen Grenze flogen.

Britisches Kriegsflugzeug notgelandet

Brüssel, 25. Febr. Die Belgien-Agentur meldet eine neue krasse Verletzung der belgischen Neutralität durch England. Ein deutsches Kriegsflugzeug überflog in der Nacht zum Samstag belgisches Gebiet, mußte aber zu einer Notlandung niedergehen. Die Notlandung erfolgte in nächster Nähe von Gembloux, zwischen Brüssel und Namur, also etwa 70 Km. von der nächsten Grenze entfernt.

Deutsch-italienischer Warenverkehr

Neues Zeichen solidarischer Zusammenarbeit
Rom, 25. Febr. In diesen Tagen fand in Rom die übliche Sitzung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen statt, um den Warenverkehr für das Jahr 1940 festzulegen.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch andere wirtschaftliche und finanzielle Probleme erörtert, die die beiden Länder, die auch auf diesem Gebiet ihre solidarische Zusammenarbeit fortsetzen, interessieren. Der Duce hat die Verhandlungen in ihrem Verlauf verfolgt und hat persönlich eingegriffen, um bestimmte Beschlüsse zu erteilen. Die getroffenen Vereinbarungen wurden für Deutschland von Botschafter von Mackensen und dem Generalen Clobius und für Italien von Senator Giannini unterzeichnet.

Neues Abkommen über Grenzverkehr mit Italien

Rom, 25. Febr. In Rom wurde ein Abkommen über den Grenzverkehr zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet, und zwar für Deutschland von Botschafter von Mackensen und Ministerialdirektor Wucherer und für Italien von Senator Giannini und Generalinspektor Paoli.

heute den 75. und Franz Häukler, Kübler, in Unterfhandorf den 71. Geburtstag. — Den Jubilaren herzlichste Glückwünsche!

Konzert

Oberjettingen. Die hiesige Ortsgruppe der NSDFJ, veranstaltete im Traubensaal ein Wunschkonzert zu Gunsten unserer Ausmarschierten. Welch lebhaftes Interesse hier diesem entgegengebracht wurde, zeigte der dicht besetzte Saal und ganz besonders aber die reiche Spende, welche unsere Erwartungen weit übertraf. Der Anführer Pp. Ernst Krenz leitete die Feier mit einer eindringlichen Gefallenenerhebung ein, worauf Ortsgruppenleiter Pp. Böß mit einer Ansprache das Programm eröffnete. Mit Spannung lauschte die Zuhörerschaft den nun folgenden, auf beachtlicher Höhe stehenden Darbietungen. Sowohl das Klavierpiel von Fräulein Grete Köhler und Pp. Proß als auch der Männerchor und Schillerchor, sowie die Sologänge von Ortsgruppenleiter Pp. Böß und Pp. Proß wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Durch besonderen Anklang konnte für einige Vieder noch eine Kaufspende eingebracht werden. In den Pausen verlas unser Anführer Dankesbriefe unserer Ausmarschierten. Durch Bürgermeister Pp. Bainger wurde in einer Ansprache den Mitwirkenden und der Gemeinde der Dank ausgesprochen. Das Konzert war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg.

Im Walde verirrt

Wildbad. Letzte Woche unternahm ein 35 Jahre altes Fräulein von hier allein eine Wanderung nach der Grünhütte. Das Mädchen geriet in einen Schneesturm und verirrt sich. Als bei einbrechender Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt war, verständigten die besorgten Angehörigen die Polizei, die zusammen mit einigen Hiltlerjungen und Angehörigen der Bergwacht nach dem Mädchen lautheten. Nach nahezu vierstündigem, sehr anstrengendem Suchen wurde daselbe in der Nähe des Wildbades weit ab vom Fußweg völlig ermattet und stierend angetroffen. In einer Schutzhütte wurde die Erschöpfte gefürht und dann auf einem Schlitten nach Hause verbracht.

Letzte Nachrichten

Das Echo der Führer-Rede im Ausland

Belgrad, 26. Febr. Die jugoslawische Presse hebt besonders die Bemerkungen Hitlers über die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien hervor.

Sofia, 26. Febr. Die Darstellungen Hitlers im Gegensatz zu der Rede des Mannes mit dem Zylinder (Chamberlain) haben tiefen Eindruck erweckt, vor allem die Worte des Führers, daß die Lage Deutschlands heute noch günstiger sei wie 1914.

Rio de Janeiro, 26. Febr. Die brasilianische Presse bringt in großen Schlagzeilen folgende Sätze des Führers: „Der Satz meiner Rede kann mich nicht beeindrucken“ und „Die Feinde können machen, was sie wollen, wir werden doch Sieger sein!“

Rom, 26. Febr. Die Rede des Führers hat hier höchste Beachtung gefunden.

Amsterdam, 26. Febr. In England hat die Führerrede große Angst vor der Entschlossenheit und Siegeszuversicht Adolf Hitlers hervorgerufen.

Englisches Dampfer untergegangen

Amsterdam, 26. Febr. Ein 4600 BRT. großes englisches Schiff ist an der Nordostküste Englands gesunken.

Flugzeug über London abgestürzt

Amsterdam, 26. Febr. Ein britisches Flugzeug ist über London abgestürzt, 3 Häuser wurden dabei vernichtet, sämtliche Insassen und 2 Einwohner sind getötet worden.

Englisches Ansuchen abgelehnt

England forderte Internierung der „Spee“-Mannschaft

Buenos Aires, 25. Febr. Die Engländer haben sich erneut ein weiteres Mal einvernehmlich über die Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Neutralen geäußert. Der hiesige englische Botschafter Owen ist bei dem argentinischen Innenminister Taboada offiziell vortrefflich geworden, um strengere Internierung und Isolierung der Besatzung des „Graf Spee“ in entlegenen Gegenden Argentiniens zu fordern. Die Regierung hatte sich unlängst einverstanden erklärt, daß die „Spee“-mannschaft friedlicher, produktiver Beschäftigung nachgehen könne, soweit deutsche Firmen entsprechende Stellen zur Verfügung hätten. Das unerwartete dreifache Ansuchen ist selbstverständlich von Taboada als dem zuständigen Ressortminister abgelehnt worden. Wie verlautet, soll sich die Unterredung teilweise in äußerst lebhafter Form abgepielt haben.

Sühne für gemeinen Verrat

Berlin, 24. Febr. Die Justizpressestelle des Volksgerichtshofes teilt mit:

Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Walter Hartmann sowie der ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 46 Jahre alte Fridolin Endraf aus Mariabrunn bei Teitnang sind am 23. Februar 1940 hingerichtet worden.

Hartmann war als Arbeiter am Westwall beschäftigt. Er fiel nach einem Diebstahl an einem Arbeitskameraden nach Frankreich und verriet seine Kenntnisse über Befestigungsbauten an französische Agenten. Endraf hat bis Mitte 1938 einem Emigranten als Spion landesverräterische Nachrichten geliefert.

Württemberg

Sühne für eine Aufruhr gegen einen Volksehrer

Stuttgart, 24. Febr. Zu einer unglaublichen Disziplinlosigkeit gegenüber einem Volksehrer ließ sich der in Stuttgart-Juffenhofen wohnhafte 41jährige Julius B. aus Billigheim (Kreis Mosbach) hinreißen. Er hatte an einem Abendabend die Tür zu einem nicht abgedunkelten Zimmer seiner Wohnung offen stehen lassen, so daß der Lichtschein aus dem Nebenzimmer durch ein unverhülltes Fenster auf die Straße fiel. Als ihn nun ein Volksehrer vor das Haus rief, damit er sich mit eigenen Augen von der mangelhaften Abdunkelung überzeuge, wurde er von dem völlig grundlos Erbohten aus offener Straße grollig beschimpft und dazu noch mit der Faust gegen das Kinn geschlagen. Neben einer Polizeifrist von 8 RM. wegen Verstoßes gegen die Abdunkelungsvorschriften erhielt der brutale Wüterich vom Amtsgericht wegen Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung 600 RM. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. Nur seine bisherige Unbescholtenheit und die Rücksicht auf eine im Weltkrieg

erlittene Verwundung, auf die er keine starke nervöse Reizbarkeit zurückführte, bewahrte ihn vor einer an sich verwickelten Gewissensfrage.

Tübingen, 22. Febr. (Arbeitsmädchen-Lager.) Anfang April wird im Haus der Jugend in der Gartenstraße ein Lager des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend eröffnet. Ein Aufbaufeldkommando ist seit einigen Wochen dabei, das Lager entsprechend einzurichten.

Der richtige „Arbeitgeber“

Kottweil, 24. Febr. Wegen Betrugs im Rückfall hatte sich der in Dornhan (Kreis Horb) wohnhafte 52jährige Wilhelm Wörner vor der Strafkammer Kottweil zu verantworten. Der Angeklagte erließ in etwa 100 Zeitungen Deutschlands und des früheren Deutschen Reichs Inserate des Inhalts, er suche Heimarbeiter bei einem täglichen Verdienst von 3-4 RM. Die Heimarbeit bestand aus der angeblichen Abfüllung von Gewürzbeuteln. Die Interessenten, so hieß es im Inserat, mußten als Rückporto 12 Pfg. einreichen, worauf sie dann eine Drucksache mit 3 Pfg. Porto erhielten, mit dem Inhalt, sie müßten für eine Warenprobe weitere 48 Pfg. einreichen. Die Leute, die auf diesen Reim gingen, mußten dann als angebliche Sicherheit für die jugendlichen Waten weitere Beträge, die bis 60 RM. ausmachten, an ihn schicken. So ergaunerte er sich nachgewiesenermaßen mindestens etwa 4000 RM., die er dann teils, als die Sache für ihn brocolisch wurde, wieder in Briefmarken usw. zurückkäufte. Dafür erließ er weiterhin Inserate, damit er zu Geld kam. So stopfte er ein Loch zu, indem er ein anderes aufdeckte. Im ganzen betrug er auf diese Weise die große Zahl von annähernd 100 Personen, insbesondere Rentner und andere ärmere Leute, die auf diese Weise zu einer Heimarbeiter kommen wollten. Der Angeklagte bestritt jegliche Betrugsabsicht, was ihm jedoch nicht geglaubt werden konnte. Die Strafkammer Kottweil verurteilte Wörner gemäß dem Antrag des Anklagevertreters zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall. Außerdem wurde ihm auf die Dauer von fünf Jahren jegliche weitere Berufsausübung verboten.

Kusterdingen, Kr. Tübingen, 24. Febr. (800 Zentner Bohnen.) Auf der Jahresabschlussversammlung des Obstbauvereins gab Kreisobstbauinspektor Köst der Erwartung Ausdruck, daß bei richtiger Behandlung und Pflege die 1600 Obstbäume auf der Kusterdinger Markung in diesem Jahre einen weitaus größeren Ertrag als sonst abwerfen. Bei Behandlung der Bohnenerzeugung teilte er mit, daß Kusterdingen im vergangenen Jahr 800 Zentner Bohnen abgeliefert hat und somit an der Spitze in Württemberg stehe.

Ulm, 24. Febr. (Todesfälle.) Am Donnerstag vormittag ist der Heimatdichter Theodor Streicher im Alter von 79 Jahren in der Vorstadt Söflingen gestorben. Reallehrer Streicher stammt aus dem Ernstal und unterrichtete von 1882 bis 1928 ununterbrochen an verschiedenen Ulmer Schulen. Schon vor dem Weltkrieg schrieb Streicher ein Drama aus der Ulmer Geschichte, „Der Mittler“. Im Weltkrieg gab er fünf Bänden Kriegsgebichte zugunsten der Kriegshilfsklassen heraus. Weitere Bühnenstücke aus der Ulmer Geschichte entstanden in der Nachkriegszeit, ferner mehrere Erzählungen, Einakter und Freilichtspiele. Für ein dreiaktiges Heimatspiel erhielt er 1928 einen Preis der Stadt Breisach, die das Stück auf ihrer Freilichtbühne im Sommer unter dem Titel „Herzog Bernhard“ aufführen ließ. — Oberstudienrat Weller erlitt während des Unterrichts einen Herzschlag. Der verdiente Schulmann stand im 84. Lebensjahr, war von 1913 bis 1923 an der Oberrealschule Cannstatt tätig und übernahm dann die Leitung des Realgymnasiums und der Oberrealschule Ulm. Seit Trennung der beiden Schulgattungen steht er der Kepler-Oberschule vor. Als Vorstand des Vereins für Naturwissenschaft und Mathematik und durch seine Arbeit im Volkshilfsbildungswesen wurde er in weiteren Kreisen der Bevölkerung bekannt.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaug; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Adsch, sämtliche in Nagold

Sport

Fußball

Kriegsmeißerkreis

Staffel I: Stuttgarter SC. — VfB. Stuttgart 2:3 (0:0); SCB. Ulm — VfB. Juffenhäuser 8:2 (4:1). — Staffel II: Stuttgarter Kickers — VfL Sindelfingen 5:2 (2:1); Spvgg. Bad Cannstatt — Sportfr. Stuttgart 1:2 (0:0).

Bezirksklasse

Heilbronn: VfB. Sonthem — Jahn Bödingen 1:2; SV. Schw. Doll — VfB. Redargartach 2:1. Ludwigsburg: Germania Vietighelm — VfB. Kornwestheim 2:3; Spvgg. Alperg — Spvgg. Ludwigsburg 1:1.

Hilder VfL. Bödingen — VfR. Gaisburg 2:2; TB. Feuerbach — Spvgg. Renningen 2:3. Neckar: VfB. Oberlärchen — TSV. Münster 3:1. Althaus: SCB. Reutlingen — Sportfr. Tübingen 9:0.

Schwarzwald: Spvgg. Trojungen — Spvgg. Schromberg 1:2. Staufen: FC. Albingen — SV. Göppingen 3:2; FC. Eisingen — FC. Donzdorf 3:0; SV. Göppingen — Vorwärts Jaurndorf 11:0.

Rosenfeld: TSV. Mergelstetten — VfB. Unterlössen 8:1. Bodensee: VfB. Friedrichshafen — TSV. Friedrichshafen 4:1.

Handball

Kriegsmeißerkreis

TGS. Stuttgart — TSV. Göppingen 3:0 (2:1); VfB. Göppingen — TB. Dornell 4:1 (2:2); TB. Kornwestheim — Sportgem. ff Stuttgart 7:8.

Schorlen: J. G. Georg W. 63 J., Egenhausen; Ernst Schmid, Mechanikermeister, 71 J., Freudenstadt; Paul Rath, Ferner geb. Zimbeiner, 76 J., Kniebis-Friedensdorf; Barbara Laub geb. Schäfer, 50 J., Röt; Michael Dürr, 84 J., Calw; Rosine Würth, 49 J., Kniebis.

Ämtliche Bekanntmachungen
Abgabe von Nähmitteln
Haushaltsverbraucher können auf den Abschnitt III der Reichsleiterkarte Nähmittel im Gegenwert von 20 Pfg. beziehen. Bei der Abgabe von Nähmitteln ist nur die Hälfte des Werts auf den Sonderabschnitt anzurechnen.

Gültigkeit von Abschnitten der Reichsleiterkarten
Die Gültigkeit der mit dem Ausdruck „gültig ab 1. März 1940“ und „gültig ab 1. April 1940“ versehenen Teilschnitte der Reichsleiterkarte für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen wird auf den 17. Februar vorverlegt.

Anwesen mit ca. 18-20 Zimmer
für Altersheimzwecke im dortigen Gebiet zu kaufen gesucht.
Ebenso
gut erhaltene Landhäuser
für 1 oder 2 Familien mit Garten etc., wobei mindestens 1 Wohnung sofort beziehbar wäre.

Chr. Furch, Haiterbach empfiehlt seiner werten Kundsch.
Fette: Wagen-, Schuh-, Huf-, Konsistenz-, Kugellager-, Zinkzulagen-Fett, Fett aller Art.
Öle: Dieselmotoren-, Motoren-, Schleif-, Boden-, Weiß-, Lederöl.

Mädchen oder Putzfrau
für Haushalt und Einfamilienhaus gesucht.
Frau Gertrud Teufel, Nagold, Galsenbergstr. 63 - Telefon 530

Schnell und zuverlässig
unterrichtet Sie über alle Sportwettkämpfe der
Sportbericht
des Stuttgarter Neuen Tagblatts
Zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

Tonfilm-Theater Nagold
Nur noch heute 20 Uhr
Der große Robert Koch-Film
Der Bekämpfer des Todes mit Emil Jannings
Neueste Wochenschau

Kraft durch Freude
Verlegt auf
Dienstag, den 27. Febr., 20 Uhr
Nagold zur „Traube“
großer bunter Varieté-Abend
mit auserwähltem Programm

1 Million RM. Gewinne
und 103 Prämien in jeder Serie der
Kriegs-Winterhilfs-Lotterie
Sofortiger Gewinnentscheid u. Gewinnauszahlung!
Loose für 50 Pfennig zu haben in der
Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Nagold, den 25. Februar 1940
Todes-Anzeige und Danksagung
Meine gute, treubesorgte Tochter, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin
Emma Schittenhelm
ist nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet im Alter von 39 Jahren von uns gegangen.

Danksagung
Oberschwandorf, den 24. Februar 1940
Für die vielen Beweise herzlicher und liebevoller Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester
Rosa Bürkle
erfahren durften, danken wir herzlich. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kirchenchor für die erhebenden Abschiedslieder, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Nödingen, 26. Febr. 1940
Dankfagung
Allen denen, die unseren lieben Entschlafenen
Johannes Christein
Waldschütz i. R.
zur letzten Ruhe begleiteten, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adam Schweikert.

Fliegeralarm!
Wie verhalte ich mich?
Eine vom Präsidium des RLB. herausgegebene, reichbebilderte und sehr instruktive Anleitung für jeden Volksgenossen
Für 30 Pfennig vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser.

Verkaufe schöne, 35 Wochen trüchtige
Kalbin
Eug, Wart

Tüchtiges zuverlässiges Mädchen
das die Hausarbeit versteht, zum 1. März oder später gesucht.
Frau A. Garbe, Prof. Wm. Tübingen, Waldhäuserstr. 3

Konfirmation und Kommunion
Modelle f. Knaben u. Mädchen mit Schnitzbogen
Für Km. 1.- bei
Buchhandlg. G. W. Zaiser

Ein aufgeweckter Junge
der die Schreinererei erlernen will, findet sofort gute Lehrstelle bei
Heinrich Böhner
Schreinermeister, Nagold

Das Buch einer Hausfrau, Mutter und Ärztin
Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind
Mit 48 Abbildungen
11.-20. Tausend
Kart. M. 2.80, Lwd. M. 3.50
gehört in die Hand jeder deutschen Mutter!
Vorrätig bei
Buchhandlg. G. W. Zaiser, Nagold